

# D A S P L A K A T

Amerika	275, darunter:	Penfield	82
		Bradley	26
		Gould	16
		Rhead	15
Schweiz	237, darunter:	Mangold	45
		Cardinaux	31
		Koch	14
Oesterreich (ohne Ungarn)	144, darunter:	Orlik	18
Italien	85, darunter:	Dudovich	14
		Hohenstein	13
		Metlicovitz	9
Ungarn	53, darunter:	Biró	26
England	51, darunter:	Hassall	24
Belgien	34, darunter:	Cassiers	11
		Rassenfosse	9
Dänemark	33		
Schweden	20		
Spanien	17		
Russland mit Polen	17		
Holland	13		
Norwegen	3		

Doch die Zahlen sagen noch mehr: In jedem Lande habe ich diejenigen Künstler mit der Anzahl der in meiner Sammlung vertretenen Blätter vorangestellt, die der Zahl ihrer Arbeiten nach die bedeutendsten sind bezw. waren: Der eine oder andere mag abgewirtschaftet haben, mancher mag unmodern geworden sein; Kitschiers sind nicht unter ihnen; ja noch mehr: In Deutschland wenigstens habe ich mit nur zwei Ausnahmen das ganze Plakatwerk dieser zehn Künstler in meiner Sammlung zu vereinigen gesucht; der Erfolg: Fast jedes ihrer Blätter bestand die Prüfung der Aufnahme. Ich glaube nicht, dass Hohlwein, Bernhard, Klinger, Scheurich zusammen mehr als zwei Dutzend Plakate gezeichnet haben, die ich nicht besitze oder kenne — sie sind sich stets getreu geblieben in anständigem, ehrlichen Schaffen; ausgesprochen schlechtes hat ihre Werkstatt nie verlassen. Bedenkt man, dass die hier gegebenen Zahlen bei Hohlwein eine zehn-, bei Bernhard, Klinger und Scheurich gar eine zwölf- bis vierzehnjährige Schaffenszeit umfassen, so gewinnt das Märchen von den Unsummen, die mancher von den „ganz grossen“ heute mit Plakatzeichnen verdienen kann, ein eigenartiges Gesicht! Nicht mit derselben Genauigkeit kann man — ich muss es ehrlich sagen — aus meinen französischen Zahlen Schlüsse ziehen. Dass Chéret allein in fast vierzig Jahren an die 1200 Plakate gezeichnet hat, ist bekannt. Er müsste in jeder Sammlung an der Spitze der Franzosen marschieren, ginge es nur nach der Menge. Indessen weiss man auch, wie sehr seine Blätter einander ähneln, wie oft nur unwesentliche Kleinigkeiten geändert wurden, um einen neuen Auftraggeber zu befriedigen, und dass eine Reihe von 23 Blättern, sind sie nur gut gewählt und aus verschiedenen Epochen stammend, schon ein gutes Bild von diesem Vater der Plakatkunst gibt. Anders ist es mit Steinlen, der nur etwa 40, aber stets gute Plakate entwarf (an seine Jugendsünden sei hier nicht erinnert) und Lautrec, von dem überhaupt nur 31 wirklich gedruckte Plakate existieren. Die Erlangung der vier Blätter, die ich nicht besitze, scheint ein unerfüllbarer Wunsch zu sein — ihre Existenz ist mir noch nicht einmal sicher nachgewiesen. Auch Grün marschiert in Frankreich der Masse nach eigentlich weit voran. Aber nur jedes dritte oder vierte Blatt darf Anspruch darauf machen, in eine Sammlung, die auf künstlerische Eigenschaften Wert legt, einverleibt zu werden, von Mucha ganz zu schweigen. Bei den übrigen Ländern, soweit sie nicht schon gestreift, erübrigt sich ein weiteres Eingehen.

Beim Ende der Reihe angelangt kam mir nun von neuem der Gedanke, wie wenig sich das Verhältnis dieser Zahlen zweifellos von den Resultaten anderer Sammler unterscheiden wird, wenn nur drei Voraussetzungen zutreffen: Erstens, dass diese Sammler ebenfalls nur nach künstlerischen Gesichtspunkten — trotz aller subjektiven Auffassung dieses Wortes — verfahren, dass sie zweitens eine möglichst gute Vollständigkeit erstreben und über gute Tauschverbindungen verfügen, und dass ihre Sammlungen schliesslich in Deutschland zusammengebracht wurden. Denn dies übt natürlich einen wesentlichen Einfluss aus: Das grössere Interesse an heimischer Kunst und die leichtere Beschaffung der im eigenen Lande erschienenen Blätter. Dies führt mich zu dem Begriffe der schwierigen Erwerbung oder Erreichbarkeit, der Seltenheit. Wie ist der Begriff der Seltenheit von Plakaten aufzufassen? Aehnlich den reinen graphischen Blättern, wie Radierungen, Kupferstichen usw. wird ja auch das Plakat in einer bestimmten

Was bedeuten diese Zahlen? Sie bedeuten bei aller Subjektivität des Sammelnden, bei aller Anerkennung der Zufälligkeiten, die gewisse Blätter leicht oder schwer in die Hände spielen oder den Erwerb gesuchter zur Unmöglichkeit machen, gewissermassen das Verhältnis künstlerischer Plakaterzeugnisse der verschiedenen Länder überhaupt. Berücksichtige ich, dass kaum 50 Blätter meiner Sammlung keinen oder nur sehr geringen künstlerischen Wert haben und aus geschichtlichen oder anderen Rücksichten aufgenommen wurden, so bleibt ein Bestand von 3200 Blättern, die das Wort Künstlerplakat im wirklich unzweideutigen Sinne verdienen. Wohl bin ich mir bewusst, dass die sehr persönliche künstlerische Wertung hier divergierende Auffassungen unter Sammlern erzeugen wird, bin mir bewusst, dass in meiner Aufstellung etwa Holland zu spät aufmarschiert, einfach aus dem Grunde, weil meine Tauschbeziehungen zu diesem Lande nicht ganz die gewünschte Stärke haben, aber im grossen und ganzen wird mit absteigender Anzahl auch die künstlerische Produktion geringer, der Durchschnitt schlechter. Dass das Verhältnis sich von Jahr zu Jahr verschiebt, braucht nur angedeutet zu werden: Die blühende, immer frische Kräfte treibende Schweizer Plakatkunst hat längst die abgestorbene Frankreichs überflügelt, Amerika, einst die Wirkungsstätte eines Penfield, eines Bradley, wird sich in den Plakatsammlungen bald nur noch mit einer historischen Ecke begnügen müssen.